

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

151 (3.7.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6, Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8-spaltige Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 19 Uhr vorm. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezogener keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 151

Samstag, den 3. Juli 1926

97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die Entscheidung im Reichstag ist gefallen. Die Reichsregierung hat das Fürstenabfindungsgesetz zurückgezogen, da die beiden großen Flügelparteien, Sozialdemokraten und Deutschnationale, es ablehnten und die Durchbringung nicht möglich war. Dagegen fand das Sperrgesetz Annahme.

Mit dieser Abstimmung im Reichstag ist die Fürstenfrage bis Herbst vertagt. Die Auflösung des Reichstages wurde vom Reichstanzler abgelehnt. Der Reichspräsident hat sich gegen einen Rücktritt des Kabinetts ausgesprochen.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag mit den etwas erhöhten Getreidezöllen wurde mit Hilfe der Deutschnationalen im handelspolitischen Ausschuss und dann im Reichstag angenommen.

Im Reichstagsausschuss für die besetzten Gebiete sprachen sich alle Parteien mit Ausnahme der Kommunisten für Erziehung des Reiches aus.

Am Freitag galten 100 franz. Franken nur 11,34 M., was den bisher tiefsten Stand bedeutet.

Umschau.

Der Kampf um die Fürstenabfindung. — Um Auflösung, Rücktritt, Vertagung. — Parteitaktik, Prinzipienstreit und praktische Arbeit. — Das Notstandsprogramm der Reichsregierung. — Das neue Kabinett Briand.

(Durlach, 3. Juli.)

Die vergangene Woche stand im Reich ganz und gar im Zeichen des Kampfes um das Fürstenabfindungsgesetz, richtiger gesagt, des Versuchs der Reichsregierung, eine Kompromißlösung dieser so verfahrenen Angelegenheit zu finden und den in seiner Zusammenfassung so unglückseligen Reichstag endlich zu praktischer Arbeit zu bringen. Drei Möglichkeiten gab es: Schaffung eines Kompromisses, Reichstagsauflösung oder Rücktritt der Regierung. Eine vierte Möglichkeit, die Vertagung der Schlussabstimmung auf den Herbst, welche nach dem unentschiedenen Ausgang der zweiten Lesung des Gesetzes vorgeschlagen wurde, zeigte so recht unser politisches Elend und die schweren Mängel unseres parlamentarischen Regimes, so wie wir es jetzt haben. Es ist dies eben das alte Rezept „Zeit gewonnen, viel gewonnen“, wobei man darauf hofft, vorher durch Verhandlungen mit den Fürstenhäusern, vor allem mit den Hohenzollern eine bessere Grundvorlage zu gewinnen.

Der Vertagungsvorschlag war im Grunde nichts mehr als ein Rechnen mit dem augenblicklich „kleineren Übel“. In der Reichstagsauflösung hat von allen Parteien höchstens die Sozialdemokratie ein Interesse, welche auf Grund des Ergebnisses des Volksentscheids auf einen Mandatszuwachs glauben können, wenn auch ihre Kräfte durch die Aufwendungen für den Volksentscheid recht leer sind.

Namentlich der linke Flügel dieser Partei trieb in diesen Tagen bewußt auf die Auflösung durch unbedingte Ablehnung der Regierungsvorlage hin. Freilich stand es dahin, ob dadurch unter allen Umständen die Auflösung herbeigeführt würde. Bei einer Ablehnung des Gesetzes durch beide große Flügelparteien, die Sozialdemokraten und die Deutschnationalen, mußte man im Gegenteil den Rücktritt der Reichsregierung als logisch und unvermeidlich ansehen, denn eine solche Ablehnung bedeutet lediglich eine Niederlage der Regierung und läßt wenigstens theoretisch, immer noch das Zustandekommen eines anders aufgebauten Gesetzes entweder mit einer Mehrheit der Rechten oder der Linken zu.

Von deutschnationaler Seite wurde verschiedentlich die Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, wieder in die Regierung einzutreten, ein Umstand, der naturgemäß wiederum geeignet war, auf die Linke einen gewissen Druck auszuüben, denn praktisch kündigte sich als Folge der sozialdemokratischen Opposition für diesen Fall eine Stärkung des Einflusses der Rechten an. Andererseits hatten diese Bereitwilligkeitserklärungen von deutschnationaler Seite, wo ja die Regierung Marx bisher nichts weniger als begeisterten Anklang gefunden hat, einen recht realen Grund, denn es war klar, daß bei einem Zustandekommen des Abfindungsgesetzes mit Hilfe der Sozialdemokratie auf lange Zeit hinaus jede Gelegenheit verpaßt würde, wieder zu Einfluß und Macht zu gelangen. Praktisch stellte sich den deutschnationalen Ansprüchen eine starke Abneigung vor allem im Zentrum und bei den Demokraten entgegen, gerade jetzt mit der Rechten eine Koalition einzugehen.

Sinter diesen Kämpfen, die neben ihrem gewiß auch prinzipiellen Charakter vor allem als parteitaktische Kämpfe anzusehen sind, mußten leider die so dringenden Fragen praktischen Innen- u. Wirtschaftspolitik stark zurücktreten. Erst kürzlich hat

wieder der badische Finanzminister Dr. Köhler auf die Dringlichkeit praktischer Arbeit aufmerksam gemacht. Der Rückgang der Steuereingänge, ohne daß, wie man erwartete, die Wirtschaft wirksam angehoben wurde, das uns weiter auf den rägeligen Erwerbslosenproblem, kurzum die andauernde allgemeine schwere Wirtschaftskrise geben uns wahrhaftig weiterhin der Sorgen genug auf. Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstags hat ein umfangreiches Notstandsprogramm ausgearbeitet, das Straßenbauten, Oedlandskultivierungen, Ausbau von Schiffsahrtsstraßen und Wasserkräften, Wohnungsbauten und Elektrifizierung der Eisenbahnen vorzieht, und der Reichsarbeitsminister hat dieses Programm im Großen und Ganzen akzeptiert. Wir werden noch auf Jahre mit Arbeitslosigkeit zu rechnen haben, deren chronischer Charakter nicht zu verkennen ist, und so bleibt natürlich nur eine ausgedehnte produktive Erwerbslofenfürsorge, um deren Finanzierung es sich nun vor allem handelt. Die Reichsregierung will ein großes Wohnungsbauprogramm unter gleichzeitigen Abbau der Zwangswirtschaft für die nächsten drei Jahre aufstellen, die Straßen sollen vor allem durch Anpassung an den Autovekehr ausgebaut werden. An dem Ausbau der Verkehrsmittel hat unser badisches Land besonderes Interesse, und es ist zu wünschen, daß es hier endlich stärker vorwärts gehe. Es sei nur an die so dringliche Elektrifizierung der badischen Bahnen den Ausbau unserer Wasserkraft, die Schiffarmachung von Rhein und Neckar erinnert. Es ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vorgesehen, wobei die badischen Wünsche nach den Ankündigungen unserer leitenden Stellen aufs Neue entschieden geltend gemacht werden sollen.

Die letzte französische Kabinettskrise hat wiederum mit einem Sieg des großen politischen Virtuosen Briand geendet. Wiedermum ist der Angriff derer gescheitert, welche die Rechtenparteien zusammen mit den Mittelparteien an der Regierung beteiligen wollten, und Briands Geschicklichkeit hat in den kaum weniger als bei uns verfahrenen parlamentarischen Verhältnissen Frankreich sich aufs Neue erwiesen. Briand hat seinen Antipoden Poincaré recht eindrucksvoll vor aller Öffentlichkeit für Mitarbeit eingeladen u. dann vor der gelichen Öffentlichkeit, wenn auch nicht ganz so eindrucksvoll, seine Hände in Unschuld gewaschen, nachdem er es verstanden hatte Poincaré inslnrecht zu setzen. So hat er den Weg für den Mann der Linken Caillaux geöffnet, der nun die Ordnung der französischen Finanzen und damit das dringendste und schwerste Problem unseres Nachbarreiches in Angriff nehmen soll.

Ein Programm des finanziellen Wiederaufbaus und der Sanierung der Währung muß, wie wir längst wissen, alle Restorts umfassen und kann so gut wie an keinem der großen Probleme der Innen- und Außenpolitik vorbeigehen. Die Sanierung Frankreichs ist nicht möglich ohne weitgehende Sparsamkeit auf allen Gebieten, d. h. ohne Abbau der Rüstungsausgaben, der kostspieligen Militärbündnisse mit gewissen Oststaaten, eine strengere Steuerpolitik, eine Aenderung der Handelspolitik. So mußte die Erklärung der Regierung Briand-Caillaux vor dem Parlament u. a. die Ankündigung enthalten, daß die militärischen Lasten mit Vorsicht verringert werden sollen und daß man durch Vermehrung der Schiedsgerichtsabkommen die friedliche Erledigung der Konflikte, die früher zu Kriegen führten, nun auf dem Boden des Rechts zu erreichen hoffe. Die Opposition von Links und Rechts ist natürlich gegen die neue Regierung Briand zur Offenheit vorgegangen. Bemerkenswert war gleich ein scharfer Vorstoß Tardieus, der zusammen mit Clemenceau die Hauptschuld an den drückendsten wirtschaftlichen Maßnahmen gegen Deutschland nach Versailles und an der Zerstörung Oesterreichs trägt, wenn er jetzt auch namens eines Teil der Linksparteien sprach. Zunächst hat Briand trotzdem wieder einen Sieg im Parlament errungen und den Weg für Caillaux geöffnet.

Deutscher Reichstag

Scheitern der Fürstenvorlage — Zurückziehung des Gesetzes — Keine Reichstagsauflösung — Vertagung bis zum Herbst Berlin, 2. Juli.

Im Reichstag waren am Freitag Reichstanzler Dr. Marx, Dr. Stresemann, Dr. Kull und die anderen Mitglieder des Kabinetts am Regierungstisch.

Alle Tribünen sind überfüllt. Das Haus ist außerordentlich stark besucht. Die Fraktionen sind fast vollständig vertreten.

Präsident Ebe eröffnet unter allgemeiner Spannung die Sitzung um 3.30 Uhr. Er kündigt, um allen vorliegenden Arbeitsstoff ausarbeiten zu können, eine Abendklausur an. Auf der Tagesordnung steht die 3. Beratung der Fürstenabfindungsvorlage.

Zunächst findet eine allgemeine Aussprache statt, in der als erster

Abg. Wels (Soa.) eine Erklärung abgibt: Die Verbrechen der Regierungsparteien vor dem Volksentscheid sind nicht gehalten worden. Sie haben unter dem Druck ihres rechten Flügels fast allen Verbesserungsanträgen der Sozialdemokraten ihre Zustimmung verweigert. Sie haben es insbesondere abgelehnt, die Auseinandersetzung unmittelbar durch ein Gesetz zu regeln, die Entscheidung vielmehr einem Gericht übertragen. Sie haben abgelehnt, die Richter des Sondergerichtes durch den Reichstag wählen zu lassen und dem Gesetz rückwirkende Kraft zu geben. Sie haben abgelehnt, bei der Trennung von Fürsten- und Staatseigentum dem Volk günstigere Grenzen festzusetzen. Aus diesen zwingenden Gründen lehnt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Zustimmung zu dem Gesetz ab. Das Scheitern der Vorlage entbindet die Regierung und die Regierungsparteien nicht von ihren feierlichen Zusagen. Eine andere Lösung ist notwendig, die nach dem vollständigen Versagen dieses Reichstages nur von einem neuen Reichstag geschaffen werden kann. (Lebhafte Beifall der Sozialdemokraten.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fordert daher die sofortige Verlängerung des Sperrgesetzes und die Auflösung des Reichstages, damit das Volk entscheide. „Man und damit der durch die geplanten Follerhöhungen beabsichtigt.“ neue Angriffe auf die Lebenshaltung des schwerleidenden Volkes zu vermeiden werden den kann. (Lebhafte Beifall der Sozialdemokraten.)

Hög. Graf von Westarp (Dn.) wird von den Kommunisten mit den Rufen: „Fürstentum!“ empfangen. Drei Zwischenrufer werden zur Ordnung gerufen. Der Redner stellt dann fest, daß in den meisten Ländern die Auseinandersetzung mit den Fürsten auf dem Wege der privatrechtlichen Regelung in Güte gelöst worden ist. (Lachen und Widerspruch links.) Wenn der Abg. Wels behauptete, das unerhörte Verhalten der Fürstenhäuser habe die Regelung erschwert, so ist das eine Unwahrhaftigkeit. (Großer Lärm und klägliches Protestrufen bei den Sozialdemokraten.) In Preußen war die Lage besonders schwierig, trotzdem kam es zu einem Vergleich infolge des weitgehenden Entgegenkommens des Hohenzollernhauses. (Stürmisches Gelächter links und Rufe: Rüberhande.) Der preussische Vergleich hat die einstimmige Zustimmung des preussischen Staatsministeriums gefunden, auch der sozialdemokratischen Minister Braun und Severina. (Hört, hört rechts.) All der häßliche Streit der letzten Monate hätte vermieden werden können, wenn die preussische Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien zu dem Wort der preussischen Regierung gestanden hätte. Die demokratische Partei hat durch ihr Verlangen nach einer reichs-gesetzlichen Regelung in die organische Entwicklung störend eingegriffen und den Anlaß zu all der Heke und Aufreizung des Volkes gegeben. (Zustimmung rechts, Widerspruch und empörte Gegenrufe bei den Demokraten.) Dadurch ist das Ansehen Deutschlands im Ausland schwer geschädigt worden. (Lärm links.) Der Redner erklärt, daß seine Fraktion auch gestern und heute noch dem Reichstanzler und den Regierungsparteien ihre Mitarbeit angeboten habe. Die Regierungsparteien hätten den Sozialdemokraten eine Entgegenkommen nach dem anderen gezeigt. Nach Ablehnung ihrer Anträge werde seine Fraktion das Abfindungsgesetz ablehnen, ebenso das Sperrgesetz. Die preussische Regierung habe es in der Hand, mit dem früheren Königshaus zu einem Vergleich zu kommen. Der Redner wirt der Sozialdemokratie vor, daß es ihr nicht um Recht und Gerechtigkeit und um die Not des Volkes gehe, sondern nur darum, dem deutschen Volk den monarchischen Gedanken, der trotz allem fest verwurzelt sei, zu rauben. (Großer Lärm links.) und der von Moskau betriebenen Revolution weiteren Vorschub zu leisten. Die Ereignisse der letzten Wochen müßten in der Auffassung befestigen, daß nur ohne und nur gegen die Sozialdemokratie in Deutschland reagiert werden könne. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Darauf nahm sofort Reichstanzler Dr. Marx das Wort:

Da nach den Darlegungen der beiden Redner namens der beiden Flügelparteien schließt, daß die beiden genannten Parteien das Gesetz in der Schlussabstimmung ablehnen werden, habe ich namens der Reichsregierung folgende Erklärung abzugeben: Die Reichsregierung legt auf die Weiterberatung des Gesetzentwurfes keinen Wert mehr und zieht den Gesetzentwurf zurück. Die Regierung sieht sich zu ihrem lebhaftesten Bedauern der Last der Entscheidung gegenüber, daß der Reichstag bisher nicht imstande gewesen ist, die außerordentlich wichtige und das ganze Volk in allen seinen Teilen aufregende Frage der Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den ehemaligen Fürstenaeschlechtern gesetzesberichtig zu lösen. Sie erwartete auf das bestimmteste, daß der vorliegende Entwurf auf Grund der in ihm liegenden gewichtigen sachlichen Gründe doch schließlich mit Zweidrittelmehrheit Gesetz werden würde. Falls diese Erwartung infolge des Verhaltens nur einer der Flügelparteien sich nicht erfüllt hätte, hätte das Kabinett einstimmig beschlossen, vom Herrn Reichspräsidenten die Auflösung des Reichstages zu erbitten. Nachdem aber beide Flügelparteien gegen die Annahme des Gesetzentwurfes gestimmt haben, kann eine Auflösung des Reichstages keine Klärung mehr bringen. Das Kabinett hat ferner die Frage der Demission eingehend erörtert und war zu dem Entschluß gekommen, dem Herrn Reichspräsidenten die Aemter zur Verfügung zu stellen. Von diesem Entschluß hat die Reichsregierung mit Rücksicht auf den ihr zugegangenen dringenden Wunsch des Herrn Reichspräsidenten Abstand genommen, der aus außen- wie innenpolitischen Gründen einen Rücktritt der Reichsregierung für unzulässig erachtet. Die Reichsregierung kann ihrerseits die Initiative zur Regelung der Frage im Wege der ordentlichen Gesetzgebung nur dann wieder ergreifen, wenn die politische Lage die parlamentarischen Voraussetzungen dafür schafft.

Der Präsident stellt fest, daß durch die Zurückziehung der Vorlage die Weiterberatung erledigt sei.

Ohne Aussprache wird hierauf die Vorlage auf Verlängerung des Sperrgesetzes zur Fürstenabfindung bis zum 31. Dezember 1926 in der 3. Beratung mit 333 gegen 17 Stimmen bei 97 Enthaltungen der Deutschnationalen angenommen. Dagegen stimmten nur die Völkischen.

Die Novelle zum Reichsmietengesetz wird in 2. und 3. Lesung angenommen. Sie enthält u. a. die Bestimmung, daß für bauliche Veränderungen, die nach dem 1. Juli 1926 mit Zustimmung der Mehrheit der beteiligten Mieter vorgenommen werden und die den Gebrauchswert erhöhen, aber nicht Instandsetzungsarbeiten sind, vom Vermieter die zur Verzinsung und Tilgung des dazu erforderlichen Kapitals nötigen Beiträge auf die Mieter umgelegt werden können.

Die Zollvorlage angenommen

Mit Hilfe der Deutschnationalen

Berlin, 1. Juli. Der handelspolitische Ausschuss des Reichstages trat zur Fortsetzung der Beratung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages zusammen. In der Fortsetzung der allgemeinen Aussprache wies Abg. Dr. Hilsferding (Soz.) darauf hin, daß die Einigungsverhandlungen zwischen den Parteien keinen Erfolg gehabt haben. Der Redner begründete einer von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzentwurf, der die in Paragraph 6 der Zollvorlage vom 17. August 1925 festgelegten Lebensmittelsätze, die am 31. Juli d. Js. außer Kraft getreten sind, zunächst bis zum 1. Dezember 1926 verlängern will. Reichsernährungsminister Dr. Haselnde bezeichnete den sozialdemokratischen Entwurf aus handels- und außenpolitischen Gründen als nicht tragbar für die Regierung. Abg. Dr. Febr (Wirtsch. Pa.) wandte sich schließlich gegen den sozialdemokratischen Antrag. Ein Antrag der Regierungsparteien verlangte folgende Sätze für die Lebensmittelsätze: Roggen, Weizen und Spels 5 Mk., Futtermittel 2 Mk., Safer 5 Mk., Mais und Datt 3 Mk., 20 Pa., frisches Fleisch 21 Mk., Schweinefleisch 14 Mk., Schmalz und schmalzartige Fette 6 Mk.

Bei den Lebensmittelsätzen wurde mit 17 gegen 9 Stimmen der kommunistische Antrag auf Zollfreiheit abgelehnt, mit 18 gegen 10 Stimmen der sozialdemokratische Antrag auf Fortbleiben der bisherigen Sätze bis zum 1. Dez. 1926. Der Antrag der Regierungsparteien über die neuen Sätze der Lebensmittelsätze wurden nach Ablehnung der sozialdemokratischen Ermäßigungsanträge mit 15 gegen 10 Stimmen angenommen. Die neuen Sätze sollen vom 1. 8. bis zum 31. 12. 1926 gelten. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt Zollfreiheit der zur Margarineherstellung notwendigen Fette, ein Antrag der Regierungsparteien einen Satz von 1.25 Mark. Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt, der Antrag der Regierungsparteien angenommen. Das Gesetz zur Änderung der Zollsätze und der deutsch-schwedische Handelsvertrag wurden dann in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Völkischen angenommen. Zur Frage der Getreidekontingente wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Erhöhung des Kontingents abgelehnt, nachdem ein Regierungsvorsteher eine Einfuhrmenge von 1000 Tonnen monatlich ausgesetzt hatte.

Deutschland.

Verziehung der Erhöhung der Biersteuer

Berlin, 2. Juli. In der Angelegenheit der Hinauschiebung der Biersteuererhöhung hat der Kommissar für die verpändeten Einnahmen seine Einwilligung gegeben, daß die Erhöhung der Biersteuer auch weiterhin zunächst hinausgeschoben wird. Der formelle Abschluß einer Vereinbarung, über deren prinzipielle Grundlagen zwischen dem Kommissar und der Reichsfinanzverwaltung Einigkeit besteht, soll in den nächsten Wochen erfolgen.

Das bayerische Ermächtigungsgesetz

München, 2. Juli. Im Verfassungsausschuss des bayerischen Landtages fand die Abstimmung über Artikel 2, 3 und 4 des Gesetzesentwurfes über die Staatsvereinfachung statt. Diese Artikel wurden mit den Stimmen der Koalitionsparteien und des Völkischen Blocks angenommen. Artikel 2 sieht bekanntlich eine Kürzung des Anteils der Gemeinden an der Umsatzsteuer um 16 Millionen Mark für das laufende Rechnungsjahr vor. Artikel 3 bestimmt, daß landwirtschaftliche Nutzungsgelände von der Entrichtung der Haussteuer frei werden. Sodann tritt man zur Abstimmung über die Gesetzesvorlage. Hierbei enthielt sich der Völkische Block der

Das Geheimnis von Holtzenberg.

Roman von Ann von Panhups.

Copyright 1926 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

11) (Nachdruck verboten)

„Dann wollen wir das Schicksal nicht herausfordern“, redete die Aeltere.

„Alles was das Schmale Mädchen trau.“

„Ich weiß nicht recht, ob ich's mir vielleicht nur einbilde.“

Aber ich meine, hier im Saale wäre ein ganz, ganz leiser Duft wie nach irgendeiner süßlichen, schweren Blüte.“

Charlotte Holten hing auch an zu schnüffeln. „Die Polstermöbel sind vielleicht einmal stark parfümiert worden.“

Sie gingen in das Zimmer mit den gelben Profastoffen, in dem das blasse, feine Pössel der vorigen Gutsdame hing.

Charlotte Holten blickte entzückt zu dem Bilde empor. „Wahnsinn! Von Holtzen soll ein Traumseelchen gewesen sein, das sich ins Leben verirrte.“

Ergendwo schlug eine Uhr, wahrscheinlich von einer der beiden Kirchen des kleinen Ortes.

„Ulla erschrickt.“ „Ich muß fort. Verena erwartet mich zum Spaziergang.“

Charlotte Holten gab ihr die Hand.

„Auch ich will meinen Ausflug ins Unerlaubte beenden.“ Sie legte einen Finger auf die Lippen. „Also vorläufig gegenseitige Verschwiegenheit, Kindechen, schließen Sie gut ab, ich mache es drüben eben.“

Sich zunichtend, huschten die schlanken Gestalten nach zwei Seiten davon, und die Räume des Mittelbaues fielen zurück in ihre verschlafene Stille. Im roten Saale aber lag spatzhaft bergeweht, ganz leise und zart, ein süßlich schwerer Duft und zog in das Zimmer, wo das feine, blonde Frauenbild hing, von dessen Original Charlotte Holten gesagt, sie sei ein Traumseelchen gewesen, das sich ins Leben verirrt.

Wie eine schwere Liebesfogel legte sich der Duft um das beständig liebliche Bildnis. Das Traumseelchen war ja die Letzte gewesen, der durch den Duft von Holtzenberg der Tod verkündet worden war.

VI.

Albrecht von Holten ließ sich, wie er das stets tat, wenn er etwas mit ihr zu besprechen hatte, bei Verena Lohmann melden. Sie empfing ihn mit der steinernen Miene, die sie sich für der-

Stimme, weil nach seiner Meinung die Frage, ob das Gesetz verfassungsändernd sei, noch nicht geklärt ist. Die Gesamtvorlage wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen.

Abteilung

Eröffnung der Ausstellung für Binnen-Schiffahrt

Basel, 2. Juli. Am Donnerstag wurde im Hause der Schweizerischen Mustermesse in Anwesenheit zahlreicher Gäste aus dem In- und Auslande und von mehr als 300 Vertretern der Presse aus nah und fern die internationale Ausstellung für Binnen-Schiffahrt und Wasserkräftnutzung durch eine Rede des Präsidenten des Organisationskomitees, des Regierungsrates Dr. Miescher, eröffnet. Der Anpreisung schloß sich ein Rundgang durch die verschiedenen Ausstellungsstände, die mit wenigen Ausnahmen vollendet sind, an. Die deutsche Abteilung nimmt den größten Raum ein und zeichnet sich durch Reichhaltigkeit aus.

Koloniale Mandate an Deutschland

London, 2. Juli. Auf Anfrage eines Mitgliedes im englischen Unterhaus hinsichtlich der Möglichkeit der Zuteilung von Kolonialmandaten an Deutschland verwies Loder-Lampson im Unterhaus auf eine früher gegebene Antwort. Ein konservatives Mitglied fragte, ob man Deutschland klar und deutlich gesagt habe, daß es kein bereits existierendes Mandatsgebiet erhalten werde. Lampson erklärte, Deutschland sei noch nicht Mitglied des Völkerbundes. Sobald es Mitglied sei, dann sei es ein möglicher Kandidat für Mandate. Wedgewood Ben (Lib.) fragte, ob Lampson der Meinung sei, daß Mandate für ewige Zeiten übertragen würden. Es erfolgte keine Antwort.

Eine neue englische Protestnote in Moskau

Moskau, 2. Juli. Der Konflikt zwischen England und Rußland entwickelt sich immer weiter. Der letzte Aufruf des Gewerkschaftsrates in Rußland gegen Einführung des Neunstundentages in England hat die englische Regierung dazu veranlaßt, eine Note an die Sowjetregierung zu richten, in der Protest gegen die Einmischung Rußlands in die inneren Angelegenheiten Englands erhoben wird. Es verlautet, daß, als der englische Geschäftsträger in Moskau die Note überreichen wollte und sich im Auswärtigen Amt anmeldete, Tischhüterin einer Begegnung mit ihm auswich und die Note durch einen Beamten des Auswärtigen Amtes in Empfang nehmen ließ.

Aus Baden

Badischer Landtag

Karlsruhe, 1. Juli. Der Präsident eröffnete die Vormittungssitzung mit einem Nachruf für den verstorbenen Zentrumsvorredner Gärtscher, worin er dessen hervorragende Verdienste um die Förderung des Handwerks und ausgezeichneten menschlichen Eigenschaften würdigte. Eingegangen sind Gesuche des Bad. Grundbesitzerverbandes und der Standesherlichen Verwaltung wegen Verrückung des Hofstaates. Nach Eintritt in die Tagesordnung beschloß das Haus einstimmig und ohne Debatte, dem Antrag des Staatsministeriums entsprechend 50.000 Mark zwecks Verrückung der Not- und Wiederaufbau der durch den Brand vom 26. Mai zerstörten Häuser in Schönenau zu bewilligen, über welchen Betrag alsbald verfügt werden soll.

Darauf wurde in der Beratung der Novelle zum Grund- und Gewerbesteuerengesetz eingetreten, deren Einzelheiten der Öffentlichkeit aus den Ausschüßberichten bereits bekannt sind. Abg. Gärtscher (Ztr.) hat den Gang der Verhandlungen in einem umfangreichen Bericht niedergelegt.

Abg. Dr. Föhr (Ztr.) wies auf die Notwendigkeit hin, das Gesetz einzubringen. Allerdings werde in einiger Zeit eine neue Reform nötig werden, wenn die Festsetzung der Werte durch das Reichsbewertungsgesetz erfolgt sei. Der Redner beschloß sich dann mit den einzelnen Fragen des Gesetzesentwurfes und begründete die Stellungnahme seiner Partei zu einzelnen wesentlichen Punkten. Er trat persönlich dafür ein, daß man den Gemeinden mehr Bewegungsfreiheit lasse. Bei der Frage der Belastung des Handwerks vertrat der Redner die Auffassung, daß das

Handwerk durch das neue Gesetz entlastet werde, er behauptete ferner, die Oppositionsparteien wären mit schuldhaft daran, daß Hausbesitz und Landwirtschaft stärker belastet würden.

Abg. Kückert (Soz.) gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Einbringung des Gesetzes nicht notwendig gewesen sei, daß aber dem Finanzministerium kein Vorwurf zu machen sei. Zur Sparsamkeit müßten gerade die oberen Kreise angehalten und der Abbau in weiterem Umfang auch in den Direktionsstellen durchgeführt werden. Zum Schluß setzte sich der Redner mit den Anträgen und der Haltung anderer Parteien auseinander. Seine Partei stimme dem Gesetze zu unter Zurückstellung der Bedenken und Wünsche, um zu beweisen, daß sie entschlossen sei, zu tun, was im Interesse des Landes notwendig sei.

In der am Nachmittag fortgesetzten Beratung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes vertrat Abg. Kückert die ablehnenden Standpunkte der Bürgerlichen Vereinigung. Was ein kleiner Teil der Landwirtschaft durch die Steuerentlastung gewinne, werde durch die Gebäudesteuer wieder genommen.

Der völkische Abg. Dr. Matthe bestritt die Zweckmäßigkeit einer Gesetzesänderung im jetzigen Augenblick und bezeichnet die Ertragsbesteuerung des Gewerbes manuels steuerlicher Unterlagen als Experiment. Der Steuergrundbesitzer, wie ihn die Regierung annehme, sei um ein Viertel zu hoch. Der Redner empfahl einen demokratisch-völkischen Antrag auf Besteuerung des Gewerbes unter dem Gesichtspunkt der Rentabilität.

Abg. Dr. Glöckner (Dem.) ist mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden, hält aber den Zeitpunkt einer Gesetzesänderung für verfrüht. Redner warnte vor einer Mehrbelastung der Industrie und äußerte Bedenken gegen die Relation von 70 zu 30.

Abg. Bock (Komm.) bekämpft die Vorlage, weil sie eine Verschärfung der Existenz der kleinen Gewerbetreibenden bedeute. Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Das Haus erteilt ohne Debatte nachträglich seine Zustimmung zum dem Notgesetz vom 22. Oktober 1925 betr. die achte Fortsetzung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes und zwar mit 40 gegen 4 Stimmen der Kommunisten bei 9 Stimmenthaltungen der Bürgerlichen Vereinigung.

Karlsruhe, 2. Juli. (Die Fahnen der badischen Truppen.) Dem Badischen Kriegerbund wurde auf eine Anfrage, wo sich die Fahnen der im Jahre 1918 aufgelösten badischen Truppenteile befinden, mitgeteilt, daß die Fahnen in dem im früheren großherzoglichen Schloß zu Karlsruhe befindlichen Landesmuseum untergebracht sind. Sie werden dort durch Fachleute nach besonderem Verfahren einer gründlichen Reparatur unterzogen und sollen nach deren Durchführung in einem besonderen Saal des Landesmuseums aufgestellt werden.

Karlsruhe, 2. Juli. (Städt. Haushaltsplan.) Am den Fehlbetrag von 968.000 Mark, der sich nach dem Voranschlag infolge der Beschlässe des Landtages über die Verteilung der Gebäudebesitzersteuer für die Stadt Karlsruhe ergibt, auszugleichen, hat der Stadtrat dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen lassen, die eine Verminderung der Ausgaben für den Wohnungsbau um 88.000 Mark vorsieht, ferner eine Erhöhung der Anleiheemission für den Wohnungsbau um 490.000 Mark (auf 1.49 Millionen), eine Ermäßigung des Deckungsbetrages für das städtische Kinderheim um 283.000 Mark dadurch, daß die Deckung erst in den beiden nächsten Jahren erfolgen soll, weiter einen Abschlag von 105.000 Mark für das Feuerwehrgebäude und schließlich eine Ermäßigung des Hilfsfonds des Oberbürgermeisters vor. Durch diese Abschläge wird der Fehlbetrag ausgeglichen.

Karlsruhe, 2. Juli. (Vom Landtag.) Als Ersatz für den verstorbenen Zentrumsvorredner Gärtscher tritt Fel. Hauptlehrerin Beyerle-Konstanz in den Landtag ein, dem sie schon vor den letzten Wahlen angehört hatte.

Karlsruhe, 2. Juli. (Judaistische Synode.) Die Synode der israelitischen Religionsgemeinschaft ist zu ihrer 13. ordentlichen Tagung auf den 4. Juli, nachmittags in das Landtagsgebäude einberufen worden.

Karlsruhe, 2. Juli. (Hebel-Gedächtnisfeier.) Aus Anlaß des 100. Todestages des alemannischen Dichters Johann Peter Hebel, der von 1791—1824 als Lehrer und Direktor des Karlsruher Lyzeums (Gymnasiums) und von 1819 bis zu seinem Tode (1826) als Prälat der evangelischen Landeskirche auch in Karlsruhe wirkte, veranstaltet die badische Staatsregierung und die Stadt Karlsruhe in Verbindung

artige Unterredungen angeordnet, und bot ihm Platz an. Er setzte sich, dachte: Wo hatte die bis vor kurzem noch in einer Eisenhandlung als Kontoristin beschäftigte Verena Lohmann nur diese Sicherheit der „großen Dame“ her, die ihn immer aufs neue verblüffte und zugleich ärgerte.

Er begann ohne Umschweife: „Inspektor Hanfuß rät, einige wichtige neuere landwirtschaftliche Maschinen anzuschaffen, zu deren Erwerb sich Onkel Holten nicht mehr entschließen konnte. Ich sehe die Vorteile von des Inspektors Vorschlag ein und möchte nun auch Ihr Einverständnis zu dem Kauf erbitten.“

Verena blickte sehr lässig. „Dann erklären Sie mir freundlich die Vorteile, die Sie in dem Ankauf zu sehen glauben.“

Albrecht's Stirn überzog ein Schattens. Verena Lohmann hatte eine unangenehme Art, ihre Gleichberechtigung an der Erbschaft zu betonen. Man konnte doch nicht bis in alle Zukunft hinein in dieser Weise über wichtige Dinge verhandeln.

Er rühte mit den Schultern. „Am einfachsten und auch am bequemsten wäre es wohl für Sie, Fräulein Lohmann, wenn Sie sich ein wenig auf mein besseres männliches Verständnis derartiger Angelegenheiten verlassen würden.“

Sie lächelte fast etwas boshaft. „Ich trachte nicht danach, mir Wichtiges bequem zu machen. Ich habe ja Zeit genug zum Denken und Überlegen — Zeit auch zum Lernen. Das Erbe, das mir da plötzlich in den Schoß gefallen ist, soll nicht als Spielzeug von mir behandelt werden. Ich will in die mir gewordenen Aufgabe hineinwachsen und mich nach Möglichkeit bemühen, zu begreifen, was mir bis vor kurzem noch böhmische Dörfer gewesen.“

Albrecht von Holten verneigte sich kurz. „Ganz nach Belieben, Fräulein Lohmann. Aber ich glaube sehr, daß es besser ist, Inspektor Hanfuß hält Ihnen selbst seinen Vortrag.“

Verena neigte grazios den Kopf. „Es ist mir recht, doch glaube ich nicht zu irren, wenn ich nun annehme, Sie selbst haben den Inspektor nicht vollständig begriffen, was allerdings entschuldigbar ist, weil Sie noch nicht länger Gutsdame sind, als ich Gutsdame bin.“

Er zuckte zusammen. Der Ausfall war fast bössartig. Mit etwas jüngerem Gesicht erklärte er der ihm Gegenüberstehenden jetzt die Vorteile der vom Inspektor vorgeschlagenen Maschinen.

Als er geendet hatte, machte sich Verena einige Notizen, erwiderte gleichmütig, sie wolle sich die fragliche Sache bis zum Nachmittag überlegen, da es sich doch schließlich um sehr bedeutende Anschaffungssummen handle.

Albrecht von Holten erhob sich, verneigte sich steif und forciert. „Ich erwarte Ihren Entschluß, möchte Sie aber vorher darauf auf-

merksam machen, daß Sie dem Gute schaden, falls Sie sich durch kleinliche Sparsamkeit beeinflussen lassen.“

Verena blickte noch kühlere als vorher. „Ich bedarf keiner Nachschläge, Herr von Holten.“

Hoch aufgerichtet verließ der Mann das traumatische Zimmer und ärgerte sich, daß er der Unausstehlichen nicht lieber den Inspektor geschickt hätte. Aber das war ja das Allerdümmste, daß ihn, trotzdem er Verena Lohmann nicht leiden mochte, immer wieder etwas zu ihr zog. Vielleicht war es ihr reizvolles Gesicht in der Umrahmung des köstlichen Haars oder die tiefen, schonen Augen.

Frauensönheit hatte ihn stets entzückt, wo er sie auch fand. Traurig nur, daß Verenas Aeuheres einer Rolle die Eigenheiten einer stolischen Dösel umschloß.

Sehr, sehr traurig war das. Wie so völlig anders geartet als sie war ihre junge Schwester Ulla! Wie sonnig und froh war ihr Wesen, wie liebenswürdig ihr Ton und Benehmen!

Gab es zwei unähnlichere Schwwestern als diese beiden? Eben kam ihm Ulla entgegen. Mit dem großen Haarbundektor flürmte sie die Treppe herauf, verhielt lächelnd vor ihm den Schirm.

„Guten Morgen, Vetter, wie geht es Ihnen? Haben Sie heute schon bei Ihrer Teilschwestern Audienz gehabt?“

Albrecht von Holten nickte bedeutungslos. Die Worte „Teilschwestern“ und „Audienz“ waren gut gewählt.

Wenn er Verena gegenüberstand, hatte er tatsächlich das Gefühl, von ihr in Audienz empfangen zu werden. Wie eine unmaßbare Fürstin ließ sie sich keine Wünsche vortragen.

Ob Verena Lohmann immer so gleichgültig höflich war oder ob sie auch jugendabends vergnügt lachen konnte, wie es ihren Jahren zulang?

Ein einziges Mal hatte sie sich drüben bei seiner Mutter zu einem Täßchen Tee eingeladen, aber ihr Benehmen war steif und förmlich gewesen.

„Man friert in der Nähe Ihrer Schwester, geben Sie ihr ein bißchen Wärme ab“, raunte er Ulla zu. „Sie glauben nicht, Albrecht, was Verena früher für ein famoses Subj. war. Seit der Erbschaft ist sie wie verwandelt, ist sie langweilige alte Tante geworden. Ich denke, wenn's Frühjahr wird, bricht ihre echte Natur aber doch wieder durch. Sie will ja reiten lernen und dabei wird sie gut durchgeschüttelt, das hat sie äußerst nötig.“

Sie trauete den Haarbund, der andächtig zu ihr aufblitzte, hinter den Ohren.

(Kontinuation folgt.)

mit dem Männergesangsverein Niederfranz und der hiesigen „Marzgräber Gmat“ am 25. September d. Js. abends in der hiesigen Festhalle eine öffentliche Gedächtnisfeier.

Bruchsal, 2. Juli. (Neue Zeitung.) Mit dem 1. Juli erschein hier eine weitere, vierte, Tageszeitung, das „Bruchsaler Tageblatt“, als Organ der Deutsch-demokratischen Partei. Die Gesamtleitung des neuen Blattes hat der leitende Schriftleiter der „Bruchsaler Zeitung“, Wilhelm Konau, übernommen. Die „Bruchsaler Zeitung“ teilt in ihrer heutigen Nummer mit, daß sie ab heute wieder auf ihrem früheren bekannten liberalen Boden stehe. Als Redakteur wird Dr. M. Boshov die „Bruchsaler Zeitung“ in Zukunft leiten.

Hilsbach bei Sinsheim, 2. Juli. (Drillinge.) Einer hiesigen Familie wurden dieser Tage Drillinge, alle drei Buben, beschert. Sie befinden sich nebst der Mutter bei voller Gesundheit.

Kaiserslautern, 2. Juli. (Mord.) Auf der Landstraße zwischen Kirchenarzbach und Neumühlen wurde am Montag die Leiche des Landwirts Philipp Fildinger 3 mit eingeschlagenem Schädel im Straßengraben tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß er mit einem Beil erschlagen worden war. Unter dem Verdacht, die Tat begangen zu haben, wurde ein gewisser Allein aus Neumühlen, der mit dem Ermordeten verfeindet war, verhaftet.

Welschheim (Bezirk Tauberhilsheim), 2. Juli. (Autounfall.) Kurz vor Welschheim stieß ein Auto gegen einen Baum und rief einen Handstein um. Die Insassen des Autos, Vater, Mutter und Sohn, trugen zum Teil schwere Verletzungen davon und wurden in das Krankenhaus nach Welschheim verbracht.

Gerichtssaal

Rückfälliger Dieb

Karlsruhe, 1. Juli. Das Schöffengericht verurteilte den 25jährigen Kaufmann Alfons Copiec aus Königsbühl, der bereits vor sechs Jahren wegen Einbruchs in die Freiburger Universitätsbibliothek zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden war, wegen zweier weiterer schwerer Einbruchsdiebstähle zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten. Er hatte im vorigen Jahre in Zürich zwei Einbruchsdiebstähle verübt und dabei in einem Rechtsanwaltsbüro rund 10 000 Franken entwendet und aus der Wohnung einer Witwe Schmuckstücke geraubt.

Konkursverbrechen

Mosbach, 1. Juli. Das Schöffengericht verurteilte dieser Tage wegen Konkursverbrechens den Inhaber einer Firma zu drei Monaten und zwei seiner Angestellten wegen Beihilfe zu je 1 Monat Gefängnis. Da es sich bei den der Konkursmasse entzogenen Werten um verhältnismäßig kleine Beträge handelte, alle Angeklagten nicht vorbestraft und bisher gut beleumundet waren, wurde ihnen Strafausschub auf Wohlverhalten bewilligt.

Sühne für den Durbacher Mord

Mosbach, 1. Juli. Vor dem Schwurgericht in Offenburg fand die Verhandlung gegen den 27jährigen Landwirt Wilhelm Schill von Stadelhofen bei Oberkirch statt. Schill hatte am Sonntag, den 3. Januar, seine Braut, Marie Braun von Oberkirch, die bei St. Wendel wohnte, ermordet. Er war an dem furchtbaren Tage nachmittags 1 Uhr zu seiner Braut gekommen und hatte sie zu einem Spaziergange eingeladen. Seine Braut wollte anfangs nicht mitgehen, gab ihm aber schließlich doch nach, und die beiden machten einen Spaziergang nach Durbach

Gehen wir

Konfession von W. F. u.

Der Sommer hatte es gedauert, da bekam er es satt. Und sie war schließlich als Dame der großen Gesellschaft in einem Augenblick bereit, sich seiner potenten Energie zu ergeben. Er war ein junger Bauer, liberal und konservativ, ein Sprößling der weißen Waldbarone, die in urdenklichen Zeiten ein patriarchalisches Vermögen an sich gerafft und es mit nicht geringer Beharrlichkeit als Unteilbar-Ganzes über etliche Jahrhunderte zu retten und zu erhalten hatten. Sie, ein Kind der Großstadt, ausgestattet mit allen Reizen, die Gott Amor zu vergeben hat, verlegte jeden Sommer ihren Urlaub in einer abgelegenen Pension im Schwarzwald zu verbringen.

Als das Schicksal es fügte, daß diese beiden Naturen sich liebten, war der Bauer ihr beim ersten Anblick ergeben. Er war ihr Knecht. Weniger als das; er hoffte in diesen Augenblicken auch nicht auf den geringsten Lohn. Stefanie schien ihn nicht zu bemerken; und Matthias konnte zu zweiten, selbst im dritten Sommer keinerlei Erfolge verzeichnen. Doch schien sie ihm nach jedem Wiederkommen hübscher, begehrenswerter und nichts war dazu angetan, die Flamme einzudämmen oder zu löschen, die ihre Gestalt so zauberhaft in seiner Brust entzündet.

Eitelkeit, ein solches Weib zu besitzen, konnte seinen Willen, sich ins Zeug zu werfen — die Würde, die Eitelkeit zu verlieren, indem er von ihr abgewiesen wurde, schreckte ihn zurück, einen der launigen Pläne auszuführen, die ein Dämon ihm zuflüsterte. Seine Annäherungsversuche waren nichts sagend, belanlos, so daß ihm im Ernstfalle jederzeit eine Tür offenstand, durch die er sich geräuschlos zurückziehen konnte, ohne seinen Stolz einbüßen zu müssen. Sein Zustand war kein beneidenswertes: Er tat etwas, dessen Ende und Erfolg ihm vernichten konnte, da es zweifelhaft war, welche Wendung die Vorzeichen bestimmen werde. Dabei war der Schmerz, der ihn beunruhigte, nicht minder, als wenn er überhaupt nichts unternommen hätte.

Wit der Zeit begann dieser Schmerz ins Unerträgliche zu wachsen und an seinem Lebenswillen zu zehren. Da geschah es, um das er unbewußt gebettelt hatte.

Jakob, der Pferdewechter, sollte mit dem Gespann zur Station fahren, einen neuen Ankommling abzuholen. Eine Persönlichkeit von Rang und Bedeutung hatte sich angemeldet. In solchen Fällen benötigte die Pensionsleitung die Rufe des Nachbarhofes und Matthias hatte einen solchen Wunsch in der Regel gern erfüllt.

Die Pferde wurden angeharrt. Jakob ist mit dem Einspannen beschäftigt. Der Bauer sucht nach dem Kreuzsügel. Er will eben den Scharren verlassen, als er eine Stimme hört, die ihm das Wort in Wallung bringt. Er ist verwirrt und bleibt stehen. Was das nicht Anny? Nein, erkannte sich nicht getäuscht haben. Welche Aussicht mochte sie verleiten, gerade in diesem Augenblick auf den Bahnhof zu fahren? — Schicksal! — Er ist aufgeregt und sucht dies zu verbergen. Seine Hände sickern, solange er den Sügel anspannt. Er will mit Stefanie sprechen, doch er stottert.

„Darf ich mitfahren, Matthias?“

„Eine seine Antwort abzuwarten, setzt sie sich in die Kutsche wie eine Prinzessin, neigt das Köpfchen und scheint sehr ausgelesen. Matthias bringt kein Wort hervor. Wie ist das möglich? denkt er, ist das „Ne“?“

„Ne, Sie Böser, Sie wollen mich nicht mitfahren lassen?“

„Sie macht Miene auszufahren.“

„Ne, bleiben Sie sitzen, Anny, Fräulein Anny, Sie fahren mit. Selbstverständlich fahren Sie mit.“

und von dort zurück. Auf dem Rückwege hat Schill seine Braut ermordet. In der Verhandlung gab er heute an, daß seine frühere Aussage, wonach ein Streit zwischen ihm und seiner Braut entstanden sei, un wahr sei. Im Gegenteil, sie seien vollkommen einig gewesen und er habe während des Spazierganges nicht mehr an den Mord gedacht. Allerdings mußte er zugeben, daß er bei seinem Weggang von seiner Wohnung eine Schnur in die Tasche gesteckt hatte und diese Schnur mit einer Schleife verflocht. Marie Braun war ihm deshalb im Wege, weil sie ein Kind von ihm zu erwarten hatte. Das Urteil lautete auf Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Angeklagte nahm das Urteil ruhig auf.

Meineid — Den Bruder getötet

Stuttgart, 1. Juli. Das Schwurgericht hat den 22 Jahre alten ledigen Schreiner Ernst Hurnaus von hier, der zu Gunsten seiner Braut in einem Meineidungsprozess unter Eid falsche Aussagen gemacht hatte, wegen Meineids unter Jubilation mildern. Der Umstände zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Schwurgericht hat ferner den 30 Jahre alten Hilfsarbeiter Rudolf Kern von Gablingen, der am 11. April ds. Js. seinen Halbbruder, den 42 Jahre alten Betriebsbeamten Oskar Kern, der mit der Frau des Angeklagten in unerlaubten Beziehungen gestanden war, durch 6 Revolvergeschosse im Streit getötet hatte, von der Anklage des Totschlags freigesprochen, dagegen wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Der Staatsanwalt hatte wegen Totschlags 3 Jahre Gefängnis beantragt. Das Gericht hat zugunsten des Angeklagten Verteidigung in Notwehr angenommen.

Eine Wirtin wegen 80 Pfennig eine Woche ins Gefängnis. Ravensburg, 30. Juni. Im „Döhen“ in Schussenried hielt ein sogenannter Handdrücker seine „Sprechstunden“ ab. Da der Weise im Bezahlen etwas „falsch“ gewesen sein soll, so besuchte die Wirtin, Maria Gehler, eine Gelegenheit, um angeblich nur für das Dienstwädchen etwas herauszuschlagen. Nachdem die Wirtin eine Nachnahme für den Künstler über 4.10 M. eingelöst hatte, änderte sie auf dem Abschnitt die Eins in eine Neun um und profitierte auf diese Weise 80 Pf. Diese Handlungsweise stellte sich aber auch als Urkundenfälschung und Betrug dar und trug der Frau eine Gefängnisstrafe von einer Woche vom Schöffengericht ein.

Aus Stadt und Land

Richtig nicht!

Man hat es in der Schule gelernt, das „richtig nicht!“ Aber dabei bleibt es bei den Weisheiten. Im übrigen richten sie tapfer drauf los; namentlich die Jugend hat daran ihre helle Freude. Die Einsicht, was für ein schlechtes und dummes Geschäft das Richten ist, kommt eben, wenn sie überhaupt kommt, meist erst mit einer gewissen Lebenserfahrung, die man an sich und den Andern gemacht hat. An sich selber: der ehrliche Mensch, der etliche Jahrzehnte sein Innere erforst hat, sieht sich selber so oft als Angeklagter, daß er für andere Angeklagte wenig Zeit hat. An den Andern: der gewissenhafte Mensch scheitert mit seinem Richten je länger je mehr an der einfachen Tatsache, daß wir keinem Menschen ins Herz sehen können und niemals imstande sind, das unentwirrbare Zueinander von Anlage, Schicksal und Schuld, das jeder Mensch darstellt, richtig zu beurteilen. Es ist mit dem Andern doch immer wieder ganz anders als wir denken und behaupten. Führt solche Einsicht zu einer chara-

Er nahm dem verdunsteten Jakob die Fügel aus der Hand und setzte sich neben Stefanie. Ein Peitschenknall und die ungedulden Braunen laufen in donnerndem Galopp den Torweg hin aus. In scharfer Rechtskurve bog er in die Landstraße. Wenige Augenblicke — da war das Gefährt den Augen der Neugierigen entzünd, vom Waldeshatten schüßend aufzusehen.

Abends war diese Fahrt als Problem der Gesprächsstoffe schwärzlicher Jungen, wobei die mannigfaltigsten Deutungen und Möglichkeiten weislich erwogen wurden, die solche Gemüter zur seelischen Beugung benötigen, sobald sie in ihr einförmiges Geistesleben etwas Geheimnisvolles wie ungewohnte Speise einschleichen. Sineimal belagter Herr Mat zu Fuß angerückt gekommen und bei allen Seilagen versicherte, das Gefährt nicht angetroffen zu haben. Matthias und Stefanie hatten rüchstlos auch den nächsten Zug abgewartet, als sich nach ihrem Durhalten unter den Anknäueln kein auf Abholung bedachter Herr Mat befinden mochte.

Indessen war zwischen Matthias und Stefanie doch das erste Eis gebrochen. Das Pärchen verabredete sich an einer verborgenen Wegkreuzung zu einem Stelldichein. Dort geschah es, daß sie ihn erstmalig Schaks nannte und ihm ihre Arme öffnete. Wie leicht war er zu härtlich geworden, oder war dies nur ein Ausbruch ihrer Laune? Sie stieß ihn plötzlich wie — einen zürnenden Blick strahlte den Glückseligen und wie in einer plötzlichen Eingebung sagte sie: „Gehen wir!“

Dieser Vorkall verdient insofern Erwähnung, als er sich noch des öfteren wiederholte — jedesmal für Matthias ein Blick aus heiterem Himmel. Sie gingen dann immer eine Weile schweigend nebeneinander, bis endlich Stefanie eine Erklärung abgab. Sie redete ihm etwas vor von Formen, die man nicht verletzen dürfe, von Achtung und Respekt, von Gesellschaft und guten Ruf. Als er am Ende geknickt und völlig niedergeschlagen vor ihr stand wie ein Schultze, konnte sie wieder ebenso lieblich, ihn trösten, ihren guten, dummen, süßen Schaks küssen. Damit fand in jedem Falle dieser Kleinriegel sein Ende. Matthias wurde aus alledem nicht klug. Er grübelte... tagelang... nächstelang... und kam immer wieder zurück auf den Punkt, von dem er ausgegangen war, den Nebel zu durchdringen. Das machte ihn erbittert; er wurde unerträglich.

Launische Ausbrüche inabenhafter Art wechselten mit brütendem Schweigen. Ob er zurückkam? Sich freimachen von der martierenden Fessel? Der Versuch war erfolglos und aller Hoffnung beraubt, mußte er erkennen, daß ein quälender Dämon in ihm schmarokte. Infinitum fand er den richtigen Weg: er mußte weitergeben, weiter um jeden Preis, es handelte sich um ihn selbst, um sein eigenes Ich.

Das Wiedersehen mit Anny gestaltete sich, weil auf beiden Seiten gespannte Erwartungen waren, etwas nervös. Es wurde wenig gesprochen, auch nichts von Bedeutung, wie wenn zwei vorsichtige Diplomaten ein Turnier veranstalten. „Nest oder nie“ schob es ihm durch den Kopf, und er hielt sie am Arm.

„Gehen wir!“ sagte Anny — — — und sie gingen.

Diese Szene wiederholte sich noch etlichemal. Matthias verlor auf neue, so oft er stehen blieb. Mit der überlegenen Geste „Gehen wir“, war immer wieder sein Überdand gebrochen. Sein Wille sank in diesen wenigen Minuten unaufhaltsam — bis er auf einem Niveau stand, wo die dumpfe Verweilung moht. Wieder blieb er stehen, sagte Anny mit hartem Griff am Arm. Er blinnte ihr in die Augen, in der andern Hand hielt er den Revolver. „Es muß ein Ende haben, Anny!“ — — —

Die Rollen war seit jener Begebenheit vertauscht. Anny hatte geweint, Matthias triumphierte. Sie ludte ihn — er erwartete sie. Er fühlte sich als Sieger, das Gefühl der Männlichkeit machte

terlos verschwommenen Haltung, zum Allesgettrassen? Das muß durchaus nicht sein. Du kannst mit Entschiedenheit alles ablehnen, wogegen sich dein Gewissen oder dein Geschmack auflehnt. Du kannst aber dabei das allgemein wegwerfende Urteilen über den oder jenen vermeiden. Jenes fordert dein Charakter, dieses verbietet deine am Leben geschulte, vom Christusinn geleitete Einsicht.

Sei kein Mensch moderner Hast, sondern der ewigen Stille. Dejer.

Du bist die Ruh, der Friede mild, die Sehnsucht du und was sie stillt

Keht ein bei mir und schließe du still hinter dir die Pforte zu.

Treib andern Schmerz aus dieser Brust! Soll sei dies Herz von deiner Lust

Dies Augenzeit von deinem Glanz allein erhellt, o füll es ganz! Räderl.

Steuerkalender für den Monat Juli 1926.

5. 7. 26: Abführung der Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 21.—30. Juni 26. Keine Schonfrist.

10. 7. 26: Umsatzsteuervorauszahlungen (monatliche und vierteljährliche) Schonfrist bis 24. 7. 26.

10. 7. 26: Einkommensteuervorauszahlungen — einschließlich Kirchensteuer — aller Steuerpflichtigen mit Ausnahme der Landwirte nach dem zugestellten Steuerbescheid. Schonfrist bis 24. 7. 26.

10. 7. 26: Körperschaftsteuervorauszahlungen aller Steuerpflichtigen nach dem Bescheid. Schonfrist bis 24. 7. 26.

15. 7. 26: Grund- u. Gewerbesteueruorauszahlungen — nebst Landeskirchensteuer hieraus — aller Steuerpflichtigen nach dem Bescheid. Schonfrist bis 22. 7. 26.

15. 7. 26: Abführung der Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 1.—10. 7. 26. Keine Schonfrist.

25. 7. 26: Abführung der Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 11.—20. 7. 26. Keine Schonfrist.

30. 7. 26: Versicherungssteuer für den Monat Juni 1926 bei monatlicher Abrechnung und für die Monate April bis Juni 1926 bei vierteljährlicher Abrechnung. Kein Verzugszuschlag.

Durlach, 3. Juni. Auf die Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters Aufforderung zur Zahlung der erhöhten Gebäudesteuer für die Monate Mai und Juni 1926 sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Durlach, 3. Juli. (Cirkus Winkeneber.) Infolge anderweitiger Verpflichtungen gibt der mit Riesenerfolg hier gastierende Cirkus seine letzten 4 Vorstellungen und zwar Samstag und Sonntag je nachmittags 3½ Uhr und abends 8 Uhr.

Bezirkshinderturnfest in Durlach-Aue.

Nach langen Jahren traf uns wieder mal das Glück, hier in Aue ein großes Bezirkshinderturnfest abzuhalten, das nach Anmeldung und Beteiligung der Vereine mit ca. 1000 Kindern vorzusehen ist. Wir hoffen, daß der Wettergott seine warmen Sonnenstrahlen bei der Ausführung der Leibesübungen den lieben Kindern zur Gesundheit und Ausdehnung ihres Körpers

ihm glücklich. Nur wunderte er sich, das er so lange ohne gewesen. Nicht der Browning war die Waffe, die ihn zu ihrem Herrn machte. — Anny hatte sie ihm selbst in die Hand gedrückt. Und daran litt sie, ihr Stolz war schmerzhaft verwundet. Immerhin fügte sie sich zunächst in ihre Lage — ein Sieg der Natur über die Zivilisation bleibt immer ein Sieg. Das Unbefriedigtsein war freilich jetzt an Anny und Matthias gefiel sich darin, daß er der Mann war, zu dem ihre Sehnsucht drang. Aber Bildung wollte sie ihm beibringen und Schluß. Er mußte sich weltmännlich kleiden, alle Höflichkeiten und Galanterien sich aneignen, deren Kadaver bedarf. Er mußte ein Luxusauto kaufen, das sie feudal zur Fass fahren konnten in die Kurstadt. Er dachte darüber — aber er erlaubte sich keine Wünsche. War sie nicht seine Anny? oder hatte er etwas nach dem Geld zu fragen? Das machte ihn mit allen Raffinesse der Großstadtkultur vertraut. Sowie mit allen Anny gediehen sein, daß er auf ihrer Höhe stand, daß ihr Wunsch sein Wunsch war — dann konnte sie ihn gebrauchen. Er machte ordentliche Fortschritte und Anny freute sich im Stillen darüber. Sie hina an ihm, eine Ahnung seiner Liebe hatte die ihre entzückt — jeder Tag machte es gewisser, daß keiner ihrer Freunde sie so liebte.

Matthias ließ sich von Anny auf die futurale Höhe führen; aber nach geraumer Zeit wurde ihm dort unwohl. Er fühlte, daß er von der Scholle abstiegen war, diese Luft war ihm nicht ausnehmend. Es ging wieder rückwärts — ganz heimlich — und lachte. So waren die beiden eigentlich immer getrennt: er auf seiner Scholle — sie in ihrer Höhe. Anny weinte und bettelte, um den Schwankenden fester an sich zu fetten. Er aber benötigte jede Gelegenheit, auf seinen Boden zurückzukehren.

Das machte sie ängstlich. Wollte er sie denn verlassen? Dies war ihre heimlichste Furcht. Mit dieser Furcht aber wuchs ihre Liebe. Sie verlor die klare Linie, fühlte sich geschlagen und spielte mit dem Gedanken, sich ihm ganz zu ergeben. Er mußte das doch fühlen!

Anny ahnte ihr Schicksal und suchte es zu meistern. In Liebe wollte sie ihn erlösen. Kein Mittel war ihr zu gering, aber keines sollte verfangen. Der Reiz war was, das Schicksal Schritt rüstet.

Da befahl ein Telegramm von Papa die Heimreise. Nun mußte die Entscheidung fallen.

Es sollte zum Abschied in der Pension noch ein heiterer Abend veranstaltet werden. Schon sind alle Gäste verankert und erwarten die Gastgeberin. Matthias ahnt den Grund ihres Säumens. Da wird er für einen Augenblick auf ihr Zimmer gebeten. Doch vor der Tür bleibt er stehen. Es ist ihm, als holte ihn eine unsichtbare Hand zurück, doch das Schicksal zwingt ihn einzutreten. Seine Ahnung hatte ihn nicht betrogen. Aber selbst — er witterte eine Abficht, eine List und blieb standhaft. Lange blieb er standhaft. Doch er war ein Mensch. Anny redete ihm alle Befürchtungen aus. Und er ließ sie sich ausreden. Nachher aber stand sie vor ihm, sagte ihm bei den Schultern und sah ihm festhaft in die Augen. Unerbittlich klangen ihre Worte: „Heirate mich!“

„Also doch!“ dachte er und ein ironisches Lächeln, als hätte er sie jetzt ganz durchschaut, glitt über seine Züge. In dieser kurzen Sekunde sah er seine Lebensgeschichte trüb aus ihrem Wesen steigen, Bitterkeit erfüllte sein Herz. Trostig warf er den Kopf in den Nacken und sagte mit einer Bestimmtheit, die keinen Widerspruch aufkommen ließ: „Gehen wir!“ — — —

Mechanisch stieg sie mit ihm die Treppe hinunter in den Saal. Die Gäste schrieben es der Abschiedsstimmung zu, daß Anny gerade an diesem Abend so zerstreut und wortlos war.

Matthias dachte, als er ins Freie gelangte: „Der Sommer hat es gedauert — nun habe ich es überwunden.“

überläßt. Nicht soll den Kindern die Freude genommen sein, wie vor zwei Jahren, als das Fest in Durlach stattfand und verregnete. Warum findet das Fest in Aue statt, wird sich mancher fragen? Das neue Vereinsheim des Turnvereins, das den Kindern bei einem eintretenden Regen Schutz gewähren soll, ist vorzüglich dazu geeignet. Aue ist um eine Kulturstufe weiter vorgeschritten. Der Turnverein hat es unternommen in schwerer Zeit der Wohnungsnot abzuwehren, sowie seinen Mitgliedern und der hiesigen Volksschule die Gelegenheit zu geben, auch bei regnerischem Wetter turnerische Leibesübungen ausführen zu können. Deshalb rufen wir zu, empor von Stufe zu Stufe, den Kindern soll die Freude sein und bitten die Bewohner von Aue den Kindern reichlich zu besorgen.

Zur Bayerisierung. Unsere Meldung vom Montag, daß die Pässe künftig auf die Dauer von fünf Jahren ausgestellt und die auf kürzere Zeit ausgestellten auf fünf Jahre verlängert werden können, wird vom Badischen Staatsanzeiger bestätigt, aber darauf hingewiesen, daß für die bisher ausgestellten Pässe die Verlängerung der Gültigkeitsdauer nicht ohne weiteres eintritt, sondern daß sie erst beim Bezirksamt beantragt werden muß.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Bergsturz in Karlsbad. Nach einer Meldung aus Prag ereignete sich in Karlsbad ein Bergsturz, der durch die Regengüsse der letzten Tage verursacht wurde. Weitere Einfürze werden erwartet. Der Schaden wird auf 1 Million tschechische Kronen geschätzt.

Ein Schüler beim Steinhofen getötet. Auf dem Hof des Wittenberger Melancthon-Gymnasiums wurde ein Kurendianer von anderen Schülern, die sich mit Steinhofen unterhielten, von einem Stein in der Schläfe so schwer getroffen, daß er bald darauf an innerer Verblutung starb.

Vollstrecktes Todesurteil. Der Schlosser Rudolph, genannt Trödelberger, der im November v. Js. am Heidehaus bei Sondershausen zwei reisende Automobilisten erschossen hatte, wurde in Erfurt hingerichtet.

Zwischenfall auf dem Kongreß der Völkerverbündigen. Eine peinliche Szene ereignete sich in der Sitzung des Kongresses der Völkerverbündigen in Abergötting, in der Graf Bernstorff eine Rede hielt. Während der Vorlesung des Grafen Bernstorff mit anerkennenden Worten vorstellte, sprang ein Mann im Zuschauerraum auf und beschimpfte Bernstorff namentlich im Zusammenhang mit der Versetzung der „Lusitania“. Der Mann wurde zum Verlassen des Gebäudes veranlaßt, wobei er weitere Beleidigungen ausstieß.

Neueste Nachrichten.

Der Reichspräsident gegen die Auflösung und Demission.
T.U. Berlin, 2. Juli. Reichspräsident von Hindenburg hat heute zu Beginn der entscheidenden Plenarsitzung des Reichstages an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Ich höre, daß das Kabinett angeht, der zu erwartenden Scheiterung der Gesetzesvorlage über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürstenthümern, über die Frage der Auflösung des Reichstages und die des Rücktritts der Reichsregierung berät.“

Ich möchte Ihnen hierzu meine Auffassung hier kundtun, daß ich mich zu einer Auflösung des Reichstages aus innen- und außenpolitischen Gründen zur Zeit nicht entschließen könnte und daß ich aus demselben Grund auch einen Rücktritt der Reichsregierung für unzulässig erachte. Ich bitte Sie, Herr Reichskanzler, wie die anderen Herren der Reichsregierung daher, von dem Gedanken einer Demission Abstand zu nehmen.“

Mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung bin ich Ihr sehr erg. gez. v. Hindenburg.“

Die Berliner Presse zur Zurückziehung der Fürstenvorlage.

T.U. Berlin, 3. Juli. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Der Ausgang der gestrigen Reichstagsverhandlungen kann niemanden befriedigen. So wie die Dinge heute liegen, kann man nur sagen, daß wir uns weiter mit diesem Problem quälen müssen und daß der Herbst vielleicht eine Lösung bringen wird, daß dann aber die ungelöste Frage der politischen Geschäftsführung wieder vor uns steht.

Die „Germania“ wendet sich mit besonderer Schärfe gegen das Verhalten der Sozialdemokraten und schreibt: Es ist ein Jammer, daß die Unfähigkeit und der mangelhaft entwickelte staatspolitische Sinn einzelner Parteien als Makel auf dem gesamten Reichstag sitzen bleibt, obgleich es in ihm eine Minderheit gibt, die ehrlich bestrebt war, die Hoffnungen zu erfüllen, die das Volk draußen auf seine Berliner Vertretung gesetzt hatte.

Der „Lokalanzeiger“ sagt, der gestrige Tag sei eine Niederlage nicht nur des Minderheitskabinetts Marx, sondern auch eine Niederlage, eine neue schwere, des parlamentarischen Systems in Deutschland, des Systems, das nun einmal die gegenwärtige deutsche Regierungsform sei.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Wenn die Sozialdemokraten die Politik der Agitation fortsetzen, dann verhindern sie eine gesegnete Lösung der Fürstenvorlage und verhindern die Bildung einer republikanischen Koalition.

Die „Vossische Zeitung“ meint, im Herbst werde die Sozialdemokratie hoffentlich begreifen, daß die Entscheidung über das Abfindungsgesetz auch gleichzeitig die Entscheidung darüber bedeute, wie und mit wem in dem nächsten Jahr in der deutschen Republik regiert werde.

Nach Auffassung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ ist die Rücknahme des Abfindungsgesetzes durch die Regierung eine Notlösung. Entweder es müsse gelingen in absehbarer Zeit die durch die Auseinandersetzung noch ausstehenden Vergleiche zustandzubringen, oder die Regierung müsse rechtzeitig eine Vorlage vorbereiten, die von vornherein auf Annahme durch eine bestimmte Mehrheit zugeschnitten sei. Das Volk habe ein Recht, endlich wieder zur Ruhe und zum Frieden zu kommen.

Die „Völkerverbündigen“ meint, die Selbstverhöhung des Parlamentarismus habe gestern ihren Höhepunkt erreicht. Wenn im September über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund entschieden sei, dann werde die latente Regierungskrise wieder eröffnet und dann werde sich hoffentlich die große Rechte zusammenfinden.

In der „Kreuzzeitung“ schreibt Abg. Dr. Goerling, ein großer Aufwand sei schmächtig vertan, nur um eine Frage zu „bereinigen“, die in Preußen am 12. Oktober 1925 mit demokratischer Unterschrift und sozialdemokratischer Zustimmung im Vergleichswege erledigt war und in Thüringen auf gleichem Wege sich schnell erledigen ließe. Die preußische Regierung müsse die Folgerungen daraus ziehen, um die Ruhe wieder herzustellen, auf die das Volk Anspruch habe.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, die Zurückziehung des Gesetzentwurfes sei letzten Endes nichts weiter als die Abwehr des Terrors im Parlament und auf der Straße, die von links her gegen den Staat anbrände.

Der demokratische Reichstagsabg. Schurig lebensgefährlich verlegt.

T.U. Berlin, 2. Juli. Zu Beginn der heutigen Abend-sitzung des Reichstages gab der Präsident bekannt, daß der demokratische Reichstagsabg. Schurig nachmittags durch einen Straßenbahnunfall lebensgefährlich verletzt worden ist.

Wetzig Personen an Fleischvergiftung erkrankt.

T.U. Königsberg, 2. Juli. In verschiedenen Ortschaften in der Nähe von Saalfeld sind Familien an Fleischvergiftung erkrankt. Etwa 40 Personen liegen darnieder. Betroffen sind Arbeiterfamilien, die von einem hauseigenen Fleischer von Saalfelds Fleisch gekauft haben. Todesfälle sind bisher nicht eingetreten.

Zwölf Arbeiter auf einem Dampfer verunglückt.

T.U. Hamburg, 2. Juli. Auf dem zur Reparatur in der Werft von Blohm u. Voß liegenden Dampfer „Odenburg“ stürzten zwölf Arbeiter aus einer Höhe von fünf Metern von einem Gerüst in den Laderaum. Sechs der Verunglückten mußten ins Krankenhaus gebracht werden, während die übrigen mit leichten Verletzungen davon kamen.

Fünfzehn Jahre Zuchthaus für den Haarzopfer Stiefmuttermörder.

T.U. Essen, 3. Juli. Vor dem Essener Schwurgericht stand in dreitägiger Verhandlung der Gemüsehändler Wilhelm von Berg aus Haarzopf unter der Anklage, von einigen Monaten seine Stiefmutter, Frau von Berg überfallen und bei lebendigem Leibe in einen neun Meter tiefen Schacht hinabgeworfen zu haben, wo die Frau in den Schlammassen erstickte. Der Angeklagte wurde in der heutigen Schlusssitzung zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Absturz eines französischen Verkehrsflugzeuges.

T.U. Prag, 3. Juli. Die Morgenblätter melden, daß ein am Donnerstag aus Straßburg abgeflogenes Flugzeug der Luftfahrtgesellschaft Franco-Roumaine, das unterwegs in Nürnberg noch Reisende aufgenommen hatte, bei dem Dorfe Roshaupt abgestürzt ist. Fünf Personen wurden getötet und eine schwer verletzt. Einzelheiten, namentlich über die Persönlichkeiten der Verunglückten liegen noch nicht vor.

Madrid und der Attentatsplan auf König Alfonso.

T.U. Madrid, 2. Juli. Die Nachrichten über das in Paris vorbereitete Attentat auf das spanische Königs-paar wurden hier erst heute bekannt. Die Regierung Primo de Rivera hat der französischen Regierung ihren Dank für die zur Vereitelung des Attentats ergriffenen energischen Maßnahmen ausgesprochen. De Rivera wird in der nächsten Patriotic eine Rede halten, der weittragende Bedeutung beigemessen wird, weil der Diktator dabei die nächsten Ziele seiner Regierung erörtern will.

Versäumen Sie nicht meinen **Stoffe** Räumungsverkauf in **Wilh. Braunagel** in **Kleiderstoffen, Seidenstoffen und Baumwollwaren.** **KARLSRUHE, Herrenstraße 7** (zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz)

Mutmäßliches Wetter für Sonntag.
Der Luftdruck über Süddeutschland ist unter der Einwirkung eines über Italien befindlichen Tiefdrucks zurückgegangen. Für Sonntag ist mehrfach bedecktes, aber mit vereinzelt regnerischem Wetter zu erwarten.

Aufforderung zur Zahlung der erhöhten Gebäudesondersteuer für die Monate Mai und Juni 1926.

Der Landtag hat mit Beschluß vom 24. Juni 1926 die Gebäudesondersteuer für die Monate Mai und Juni 1926 von bisher je 10 Wfg. auf monatlich 14 Wfg. von 100 M. Gebäudesondersteuerwert oder von 20 v. H. der Friedensmiete auf 28 v. H. der Friedensmiete erhöht. Neue Forderungszettel über diese Erhöhungen kommen nicht zur Ausgabe, dagegen werden allen Steuerpflichtigen noch besondere Forderungszettel über die vom Monat Juli 1926 an zu zahlende Gebäudesondersteuer im Laufe des Monats Juli ausgehen.

Alle zahlungspflichtigen Gebäudeeigentümer oder deren Stellvertreter, die für das Rechnungsjahr 1926 einen Forderungszettel (gelber Vordruck) erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, die Erhöhung für die Monate Mai und Juni mit je 4 Wfg. von 100 M. Gebäudesondersteuerwert mit der Juniquote an die Stadtkasse zu bezahlen.

Auf 5. Juli ds. Js. sind daher fällig: für Gebäude, die bisher 10 Wfg. entrichteten, 18 Wfg. von je 100 M. Steuerwert.

Denjenigen Eigentümern, deren Gebäude einem landwirtschaftlichen Betrieb dauernd und vorwiegend dienen, gehen in den nächsten Tagen Forderungszettel über die von ihnen für das laufende Rechnungsjahr zu entrichtende Gebäudesondersteuer zu.

Die in dem neuen Gebäudesondersteuergesetz vorgesehenen Vereinfachungen für Gebäude, die am 31. Dezember 1918 entweder unbelastet waren oder deren dingliche privatrechtliche Belastung nicht mehr als 50 v. H. des Steuerwerts betrug, auf die in den Pressemitteilungen bereits hingewiesen wurde, treten erst mit Wirkung vom 1. Juli 1926 an in Kraft. Sie finden jedoch auf Gebäude, die in der Zeit vom 1. Januar 1920 bis zum 15. November 1923 durch Kauf erworben wurden, keine Anwendung. Anträge auf Ermäßigung der Gebäudesondersteuer aus diesem Grunde sind in der Zeit vom 15.-20. Juli ds. Js. beim städt. Rechnungsamt Rathaus 3 Stock Zimmer 9 zu stellen. Vordrucke hierzu sind dort erhältlich.

Durlach, den 2. Juli 1926.
Der Oberbürgermeister.

Versteigerung von unanbereitetem Reisholz.

Die Stadt Durlach läßt am Montag, den 5. Juli d. Js., vorm. 1/9 Uhr aus dem Distrikt 1, 13 Oberwald 16 Schlagraumlose am Selbstkaufbereiten an den Meistbietenden öffentlich versteigern. Zusammenkunft bei der Rehboppel. Die Lose sind geeignet zu Erbsenreis, Bohnen-reis, kleinen Baumstüben etc. Durlach, den 1. Juli 1926.
Der Oberbürgermeister.

Arbeits-Vergebung.

Für die städt. Neubauten an der Mühlfeldstraße sollen nachstehende Arbeiten im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden:
1. Glaserarbeiten.
2. Schreinerarbeiten.
Angebote hierauf sind vordrucklos und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Freitag, den 9. Juli 1926, vormittags 10 Uhr, auf unserem Büro abzugeben, wofür auch die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht anliegen und Angebotsformulare unentgeltlich erhältlich sind.
Durlach, den 2. Juli 1926.
Städt. Hochbauamt.

Jalousien und Rolläden
werden gut und fachmännisch repariert, sowie Neulieferungen
Jalousie- und Rolladengeschäft
Paul Kurzenberger
Grützingerstr. 37 Telefon 289

Sinderwagen, Ein guterhaltener 4räd. Wägelchen, ca 3-5 Bentner Tragkraft, zu kaufen gesucht. Blättwiesenstr. 5, II. L. Zu erfragen im Verlag.

Postbilder

Liefert sofort Photographie Nummern 1-10. Zu verkaufen preiswert ein außerordentliches Beddigröhr-Kinderwagen, sowie ein Straßenwagen. Zu erfragen Grözingen, Kadstr. 54 II.

Stroh.

10-15 St. zu kaufen gesucht Durlach-Aue, Hauptstraße 16.

Zucht- u. Legebühner

beste Legerrasse, liefert von 200 an. (Preisliste gratis). L. Hellmuth, Unterbüchelstr. 12, Kette.

Anzeigen

haben in dieser Zeitung den größten Erfolg.

Privat-Stenographie-Fachschule!
Unterricht in Stenographie Gabelberger und Stolze-Schrey (Ausbildung bis zu Höchstleistungen) Maschinenschreiben und Schönschreiben erteilt gründlich
Beatrice Autenrieth
staatlich geprüft am Stenograph. Landesamt zu Dresden.
(Tages- und Abendkurse)
Anmeldungen täglich vorm. und abends von 8 bis 10 Uhr.

Ertragreicher Berg-Garten und Weinberg
(ca. 10-12 Ar) zu verkaufen. Gartenhaus, Wasserleitung, günst. Zugang. Näheres Rittnerstr. 51.


Persil
Wozu noch Seife?
Persil enthält beste Seife reichlich. Sie verteuern sich das Waschen, wenn Sie neben Persil noch Seife nehmen!
Zum Einweichen ist Senko Bleich-Soda unübertroffen. Senko macht hartes Wasser weich.

Autogarage (massiv) zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Ohne Nahrung kein Gedeihen.
Wollen Sie Freude haben an Ihren Blumen an Fenster und Balkon, so düngen Sie diese mit seit Jahrzehnten erprobtem

Pflanzendünger.
Wünscht zu haben in der Kunstgärtnerei / Blumenbinderei **Friedr. Kleiber** Telefon 105 Baseltorstraße 16.

Gross-Circus
Geschwister
Birkeneder
Durlach - Personenbahnhof
Die 2 letzten Tage!
Samstag und Sonntag
je zwei große Vorstellungen.
**Das grandiose
Weltstadt-
Programm**
Kinder zahlen nur
halbe Preise.
Ab 10 Uhr vorm. Große Tierschau,
Hauptfütterung, Künstlerproben
mit Konzert.
Auf zu Birkeneder!

Verkehrsverein Durlach.
Am Sonntag, den 3. Juli d. J., abends
8 Uhr findet im Schlossgarten bei günstiger
Wetterung ein
Konzert
mit italienischer Nacht
unter Leitung durch die Kapelle des Ju-
mentz-Musikvereins Durlach, unter
Leitung des Männergesangsvereins unter
Leitung ihres Direktors D. Lehmann.
Die Einwohnerschaft wird hiermit zu zahl-
reichen Besuch eingeladen.
Eintritt 20 Pf.

10. Kreis. 3. Bezirk.
**Turn- u. Spielplatz
Turnverein Durl.-Aue.**
Sonntag, den 4. Juli 1926
**Bezirks-
Kinderturnfest**
Mitwirkende 1000 Kinder.
Von ab 8 Uhr: Turnische und
volkstümliche Wettkämpfe.
Nachm. 1/2 Uhr: Festzug, Vereins-
turnen, Wappenturnen,
Jugendfußballspiel.
— Eintritt 20 Pf. —
Bei schlechter Witterung findet die
Veranstaltung im Eigenheim des
Turnvereins statt.
Wir bitten die Einwohnerschaft
von Aue, den Kindern reichlich zu be-
sorgen, und laden freundlichst ein.

**Neues
Fildersauerkraut**
empfiehlt
Otto Schenk.

**Weck-Apparate
u. Weck-Gläser**
bringt in empfehlende Erinnerung
**S. Strauß, Haushaltungs-
Artikel**
— Wenzstraße 58. —

RIESENGROSS
ist unsere Auswahl in
PALENTASCHEN
Offenbacher
Lederwaren-Vertrieb
Kaiserstr. 203. I. Etage
Karl-Laden - Hauptgeschäft!
Karlsruhe.

Hotel zur neuen Karlsburg.
Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.
Wir beehren uns hierdurch, die verehrliche Einwohnerschaft von Durlach
und Umgegend in Kenntnis zu setzen, daß wir unterm heutigen das
Hotel zur neuen Karlsburg
eröffnet haben.
Wir erachten es als unsere höchste Pflicht, unsere werten Gäste durch
Verabreichung von nur guten Speisen und Getränken auf das allerbeste zu be-
dienen.
Heute abend: Schlachttag.
Hochachtungsvoll
Gustav Trezzer und Frau
früher Wirtschaft zum Schlosse.

VAD
Sportplatz an der
Weingarterstraße
Sonntag, den 4.
Juli, nachm. 1/4 Uhr
A. S. V. I.
gegen
Berghausen I.
u. S. II.
gegen
Berghausen II.
Uebliche Preise.

„Paraschlöble Durlach“
Heute u. morgen (Sonntag)
je von 4 Uhr ab
Unterhaltungs-Tanz

Möbel
Kaufhaus
KARLSRUHE, KÄRNERSTR. 115
EINGANG ADLERSTR.
Bekanntes reelles Haus
für Möbel, besserer und einfacher Ausführung
Sie kaufen Qualität - Sie zahlen bequem
Beamten erhalten besondere
Vergünstigung
Schriftliche Garantie
für beste Liat.
Jährliche Autogramm-
Karte
Kostlos
Jede lang-
jährige Kund-
schaft

Friedrich Sauder
Kohlenhandlung
empfiehlt zu
Sommerpreisen
Holz, alle Sorten Kohlen, Hüttenkoks, Gaskoks
zu gleichen Preisen wie beim Stadt-Gaswerk
Beste Qualitäten - Reelle Bedienung

Krankhafte Störungen im menschl. Organismus sind heilbar
wenn rechtzeitig Hilfe in Anspruch genommen wird.
Alle Krankheiten wie:
Gallensteine, Magen-, Darm-, Nieren-, Leber-,
Lungen-, Herz- u. Nervenleiden, sämtliche Frauen-
krankheiten, Unterleibs- und Geschlechtsleiden, Epilepsie,
Rheumatismus, Ischias, Gicht, alle Lähmungen, Geschwülste,
Krebs werden ohne operativen Eingriff nach naturgemäß. Heil-
verfahren verschwiegen behandelt. Man wende sich vertrauens-
voll an:
Felix Maurer, Karlsruhe, Waldhornstr. 8, 1
Spez. homöopath. Naturheilpraxis, Augendiagnose
Sprechstunden: Täglich 9-5 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr. - Besuche
auch nach auswärts außerhalb der Sprechst. Mässiges Honorar.
Samstags unentgeltliche Sprechstunde f. Arme u. nachweisl. Unbemittelte
Telephon 5190.

**Schaefer's
Haler-Kakao**
mit Zucker Pfund Mk. 1,00
nur echt bei
Julius Schaefer, Blumen-Drogerie
Hauptstraße 10.

Abonnenten berücksichtigen
unsere Inserenten!
Zu verkaufen:
1 schwarzer Herd, 1
Küchenherd, 1 Schrank
1 gr. Wäschkasten, 1 Wein-
kühler, 2 Säcken, 1 Ein-
richte, 1 Leiterwagen
billig abgegeben
Jägerstraße 42.
Guter haltener
Seren-Rad
zu verkaufen od. gegen
Damen-Rad zu ver-
tauschen
Friedrichstr. 7, 3. St. r.

Volkshirchenvbund evang. Sozialisten
Durlach.
Sonntag, den 4. Juli 1926, morgens 11
Uhr spricht Pfarrer Kappe-Karlsruhe im
„Saal“ in Durlach
Thema:
„Die Erneuerung der Kirche“
wozu wir die evang. Kirchenmitglieder freund-
lichst einladen.

Gesangverein „Lyra“
gegr. 1864, C. V. Durlach.
Am nächsten Sonntag, den
4. Juli 1926, von nachmittags
3 Uhr ab findet unter
Waldfest
an der Balde bei Mittnerthofe statt.
Wir laden zur Teilnahme unsere
werten Mitglieder mit Angehörigen,
sowie die berechtigen Vereine langes-
treu mit ein. Für gesungene, musi-
kalische Darbietungen, sonstige Unter-
haltungen und Wirtschaftsbetrieb ist
bestens gesorgt.
Im Falle ungünstiger Witterung
wird die Veranstaltung auf Sonntag,
den 11. Juli 1926 verlegt.
Der Vorstand.

Berkmeier-Bez.-Verein Durlach.
Heute abend 8 Uhr im Lokal
1/2 jährl. Generalversammlung.
Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen
bittet
Der Vorstand.

Ziegen-Zuchtverein Durlach.
Am Sonntag, den 4. Juli, nach-
mittags 2 Uhr, findet in der Blume
Mitgliederversammlung
statt. Ordnung betr. am 9. Juli d. J.
Der Vorstand.

Gustav Ewald
Spezialgeschäft für Boden- und Wand-
plattenbeläge
Sernspr. 488 Durlach Kronenstr. 2
Spezialität:
Ausführung u. Lieferung von Plattenar-
beiten in Metzgerläden, Küchen, Bade-
zimmer, Toiletten und Hauseingänge.
Ausführung von Neubauten.
Reparaturen prompt und billig.
Reichhaltiges Lager an Platte.

Empfehlung
Empfehle der verehrten Einwohnerschaft
Durlach und Umgegend, den
Funkfreunden und Funkbastlern mein
reichhaltiges Lager in
Radioartikeln aller Art
Kopfhörer, Lautsprecher, Röhren,
Heiz- und Anodenbatterien, Heiz- und
Anoden-Akkumulatoren, Hartgummi-
platten und Meßinstrumente, sowie
alle Einzelteile zum Selbstbau von
Radioapparaten und sämtliches An-
tennenmaterial.
**Empfangsapparate von
1-5 Röhrenempfänger.**
Vorführungen von 5 Uhr ab
Mittw. 18 oder Nappenstr. 25.
Empfehle mich auch im Bau von
Antennen, Empfangsanlagen und
Radioapparaten aller Art, sowie im
Laden von Heiz- und Anoden-Akkumu-
lators.
Auf Anfragen und Wünsche bin ich
gerne bereit, nähere Auskunft zu
geben.
Hochachtungsvoll
Gustav Bodenmüller
Durlach, Mittw. 18
Vertreter der Firma B. S. König.

Vom 1. bis 12. Juli
Emailherde
mit Nickelschiff
Mk. 95.—
Teilzahlung gestattet.
P.H. NAGEL
Haus- und Küchengeräte
Karlsruhe, Kaiserstr. 55.

Es macht schlank!
fruchtbar-Satz treibt die über-
flüssigen wässrigen Massen aus
natürliche Weise aus dem Körper
eraus. Deshalb ist Kruschens-
satz von großem Erfolg auf das
körperliche Normalgewicht. Es
erleichtert das ganze tonere System.
Mark 3.— pro Glas.

J. Schaefer, Blumen-Drog
Durlach, Hauptstr. 10.
Apfelmost,
circa 200 Liter zu ver-
kaufen
Geoboldstr. 6, bart.
Ein Wurf
Milchschweine
zu verkaufen
Herrenstr. 25.
Schäferhund,
guter Hofhund, auch 3.
Riechen geeignet, um-
ständehalter billig zu
verkaufen Karlsruhe,
Ludwigerstr. 6, 5. St.

insertieren bringt Erfolg!

Konsumverein für Durlach u. Umgebung e. G. m. b. H.



Waschmittel



Seife



Bäckpulver



Mahlkaffee



Kakao



Nähmittel



Feinstwaren



Parfümerien



Pflanzenfett



Stückkonserven



Tafelöl



Kerzen



Tee



Rauchtabak



Zigaretten



Rauchtabak



Zigaretten



Textilwaren



Bürstenwaren

An unsere Mitglieder und diejenigen, die es noch werden sollen!

Die Verbraucher aller Stände

besonders die Gehalts- und Lohnempfänger, haben unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ungemein schwer zu leiden. Es erfordert die äußerste Anstrengung bei den teuren Preisen für Lebensmittel, Schuhe und Kleidungsstücke, mit dem heutigen Gehalt oder Lohn auszukommen. Etwa für unvorhergesehene Fälle wie Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. ein paar Mark auf die Sparkasse zu bringen, daran ist bei dem größten Teil unseres Volkes gar nicht zu denken. Familienväter, welche heute ihren Verpflichtungen genau nachkommen wollen, müssen darauf bedacht sein, daß bei allen Ausgaben die größtmögliche Sparsamkeit eingehalten wird. In jeder Haushaltung muß das Bestreben sein, die notwendigen Bedarfsartikel in nur guter Qualität zu normalen Preisen einzukaufen. Mit anderen Worten, wir

müssen sparen, wo immer es möglich ist.

Diese Bestrebungen in die Tat umzusetzen, wurden die Konsumvereine ins Leben gerufen. — In einem Privatgeschäft wird immer das Bestreben vorherrschend sein, einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen, in den Konsumvereinen gibt es keine Gewinne. In den Konsumvereinen hat man sich zur Aufgabe gemacht für die angeschlossenen Mitglieder nur gute unverfälschte Ware einzukaufen und diese zum Tagespreise an Mitglieder abzugeben. Jeder Ueberschuß, welcher hierbei erzielt wird, gehört den Mitgliedern. Außer den Zuweisungen zum Reservefond wird dieser Ueberschuß in Form von Rückvergütung an die Mitglieder wieder zurückbezahlt. Im letzten Geschäftsjahr betrug diese Rückvergütung die hohe Summe von 21 496 Mark.

Alle Verbraucher, seien es Beamte, Arbeiter oder Landwirte, sollten es sich daher zur Pflicht machen, diese Bestrebungen durch Beitritt zu einem Konsumverein zu unterstützen, um dadurch an der Verbesserung der Lebenshaltung weiser Volksschichten mitzuarbeiten. Es hat niemand einen Grund, sich von den Konsumvereinen fern zu halten. Die Konsumvereine als solche sind streng neutral. Man fragt nicht nach der politischen oder religiösen Ueberzeugung des Beitretenden. Unser einziges Ziel ist, alle Verbraucher

zur Mitarbeit heranzuziehen,

um so nach und nach auf dem Gebiete der Warenerzeugung und -Verteilung möglichst hohe Ersparnisse zu erzielen und bessere Zustände herbeizuführen.

Darum rufen wir jedem Verbraucher zu:

Tretet dem Konsumverein bei. Werdet aber nicht nur Mitglieder, sondern werdet Genossenschaftler, d. h. holt alle Waren, soweit als möglich, nur im Konsumvereinsladen.

Bevorzugt GEG-Produkte

aus den Betrieben der Großverkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg. GEG-Erzeugnisse sind nur im Konsumverein erhältlich und empfehlen sich allerorts durch Preiswürdigkeit und Güte. Das Warenzeichen

GEG

das auf jeder Packung zu finden ist, konnte nur darum zum Wahrzeichen des genossenschaftlichen Aufbauwillens werden, weil sich in ihm die Macht der organisierten Verbraucher

verbürgt und bewährt!

Also,

Handarbeiter, Kopfarbeiter

das wirtschaftliche Los verbessern, heißt:

Geht hinein in den Konsumverein für Durlach und Umgebung e. G. m. b. H.